

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 13

Artikel: Bücherspalter
Autor: Enz, Anita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Radio schriftlich

Morgenbetrachtungen in irgendeiner Form sind bei vielen Radiostationen gang und gäbe. Manche von ihnen werden später in schriftliche Form gepasst, gesammelt und als Buch herausgegeben: So werden sie zu Mittags- oder Abendbetrachtungen. Was aber immer bleibt, ist deren charakteristische Kürze und Dichte. Ein besonderer Meister dieser Form ist August E. Hohler. Sein «Guete Tag mitenand» ist eigentlich eine typische Nachttischlektüre, da sie nur portionenweise genossen die richtige Wirkung erzielt. «Heicho chammer bloss, wemmer fort gsi isch», «Wenn d'Arbet en Stress isch ... macht si nöd frei, sondern tomm», «Mer sind es Volk vo Schneggehüslar» – solche und andere Sätze alle paar Zeilen – nicht wahr, darüber muss nachgedacht werden. Wer am Morgen damit anfängt, hat länger Zeit dazu. Seien es nun links oder rechts gewickelte Widerstände in Radoröhren oder in Köpfen: Wer ehrlich ist zu sich und seiner Umwelt, findet da und dort einen Satz, den er sich merken, den er unterschreiben könnte. Und warum sollen da andere nicht auch richtig sein?

August E. Hohler: *Guete Tag, mitenand!* Edition Heuwinkel, Basel 1987

Neues aus der Mitarbeiter-Küche

Vorwiegend Unversöhnliches an kurzer Leine ist ebenfalls Nachttischlektüre, die letzte für heute. Arten und Unarten, schweizerische und allgemein-menschliche, Zustände, wie sie sind oder sein sollten oder wie sie sind und nicht sein sollten, auf den kurzen Nenner eines Aphorismus gebracht, regen zum Nachdenken, zum Kopfschütteln, zum kurzen Auflachen, zum Nicken an. Ihr

Autor ist unser Mitarbeiter Felix Renner, dem aufmerksamen Nebi-Leser sind seine prägnanten Statements sicher schon aufgefallen. Hier liegt nun eine ganze Sammlung von ihnen vor – vielleicht trifft das eine oder das andere auch für Sie den Nagel auf den Kopf!

Vorwiegend Unversöhnliches an kurzer Leine, Cornfeld, Basel



Aus: *Heilende Hände unter hohen Tannen*

Gesundheitstips:

Die neue Krankheit

Televisiosis populi – auch TV-Sucht genannt – die Volksseuche mit hoher Rückfallquote, wird in den USA bereits bei 89,5 Prozent der Bewohner diagnostiziert. In der Schweiz dürfte sie weniger verbreitet sein, dafür sorgt das Schweizer Fernsehen in seiner bekannt sozialen Art und Weise, indem es im Gegensatz zu den USA (noch) nicht 24 Stunden sendet. Es gibt aber spezifisch schweizerische Unarten, die grassieren, aber bedeutend unbekannter sind. Wer sie näher kennenlernen und untersuchen will, ob er zur Risikogruppe gehört oder bereits angesteckt ist: Werner Kruses «Satiren»¹ geben Aufschluss über allfällige Symptome und regen zum Nachdenken über eventuelle Heilmethoden an. Eine «Heilmethode» ist, gar nicht angesteckt zu werden, dem Gefahrenherd auszuweichen. Meint ein Schweizer Industrieller nach seinem Moskau-Besuch: «Ich muss Ihnen ehrlich sagen, wenn ich hier keine Fabrik hätte und es dort nicht so viele Kommunisten gäbe, würde ich auf meine alten Tage noch nach Russland auswandern.»

Heil- und Kurmethoden

Aus der televisionistisch-medizinischen Ecke stammt Prof. Dr. Kussow Trinkmanns «Heilende Hände unter hohen Tannen»², ein Handbuch mit Gesundheitstips aus der Schmerzwaldklinik. Gesammelt hat sie Wolfgang Zinke, illustriert hat die versammelte Garde deutscher Comic- und Cartoon-Zeichner. Die die bereits erwähnte Televisiosis oftmals begleitende *Bindehautentzündung* sei eine Begleiterscheinung des Televisionierens (Fernsehens); sie entstehe, «wenn man sich, wie das Wort schon sagt, zu viel hinter die Binde haut. Dass sie sich allerdings vornehmlich im Bereich der Augen zeigt, ist eines der vielen ungelösten Rätsel der Natur. Wenn Sie sie bei sich entdecken, machen Sie einfach die Augen zu und einen Bindestrich darunter.» Bei allenfalls auftretender Gänsehaut (beim Anblick von «Derrick» oder der «Tagesschau») wird von Prof. Dr. Kussow Trinkmann empfohlen, täglich mit andern Patienten im Gänsemarsch um den Bildschirm und retour zu gehen.

Letzte Rettung für Unheilbare

Wenn das alles nichts geholfen hat, dürfte der «Leid-Faden der angewandten Medizin»³ Beruhigung in die jetzt wahrscheinlich gespannte Lage bringen. Die «Cartoons und kranken Geschichten» von Robert Lüchinger ersetzen das Fernsehprogramm und die schlechten Nachrichten aus der Krankenversicherungsdebatte vollumfänglich. Als Heilmethode bei schwerer Televisiosis durchaus empfehlenswert, birgt er allerdings bei leichteren Fällen etliche Gefahren, für Rückfallpatienten wird deshalb keine Haftung übernommen. Bei schweren Fällen dürften jedoch Magen und Nervensystem genügend abgehärtet sein, die Rosskur des «Leid-Fadens» geheilt zu überstehen. Wer den «Leid-Faden» begutachten will, ohne an Televisiosis erkrankt zu sein, dem sei empfohlen, es nicht unbedingt vor dem Einschlafen zu tun, da dies zu einer akuten Televisiosis führen könnte ...

¹ Werner Kruse: *Satiren*, Zeichnungen: H.P. Selinger, Satyr 1988

² Wolfgang Zinke (Hrsg.): Prof. Dr. Kussow Trinkmann. *Heilende Hände unter hohen Tannen*. Editions trèves, 1987

³ Robert Lüchinger: *Leid-Faden der angewandten Medizin*, Cartoons und kranke Geschichten, Satyr 1987